

Am 11. Dez. 1937 verließ der letzte jüdische Schüler, Paul Kohlmann, unsere Schule. Er emigrierte mit seinen Eltern 1938 nach Amerika.

In seinem Haus in New York steht heute die alte Synagogentür aus Kirchheim. „Ein Kirchheimer Jude soll sie haben!“ So entschied eine Familie, die neben der Synagoge wohnte und die Tür rettete, indem sie sie lange Jahre im Keller ihres Hauses aufbewahrte.

„Wie anders wäre unser Leben verlaufen, wenn damals nicht jemand versucht hätte, uns einzureden, es gäbe einen Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden. Die Matzen haben wir alle gerne gegessen, und am Pessachfest haben uns diese unsere jüdischen Nachbarn geschenkt. Schlechte Juden haben wir nie gehabt!“ Die „Joogels“ nannten die Kirchheimer die Familie, die in der Hintergasse eine Fruchthandlung und eine Matzenbäckerei betrieb.

Gleich nach 1945 ließ die Gemeinde den 1938 zerstörten Friedhof wieder herrichten und weihte am 2. November 1947 dort ein Denkmal ein, auf dessen Vorderseite die Namen der 27 deportierten Juden eingemeißelt sind.

Mit der Enthüllung des Denkmals übergab Bürgermeister Rühl den Friedhof wieder seiner Bestimmung. Dies war auch das letzte Mal, daß durch

Kirchheimer Straßen eine Torarolle getragen wurde, nachdem die jüdische Kultur über Jahrhunderte Bestandteil des Gemeindelebens gewesen war.

Eines der ältesten jüdischen Anwesen im Leiningerland steht heute in Obrigheim. Die ältesten Inschriften stammen aus den Jahren 1664, 1776 und 1808. Im Garten des Hauses befindet sich noch heute die ehemalige Laubhütte, wo man alljährlich im Herbst eines der farbenprächtigsten Feste des jüdischen Lebens feierte.

Grünstadt, das Leininger Land und Juden sind alte Weggenossen. Es gab „Schindlers“ auch in Grünstadt, doch es gab zu wenige davon und hier vielleicht weniger als anderswo. Es lassen sich noch viele Spuren beschreiben

und aufzeigen.

Die Ausstellung „Spurensuche - Jüdisches Leben im Leiningerland“ wurde initiiert in memoriam aller derjenigen, die einmal hier gelebt und gearbeitet haben, für die Deutschland, die Pfalz, ja Grünstadt Heimat war und ist.



Torbogen in Obrigheim von 1776.

Judenfriedhöfe in der Umgebung von Langenlonsheim

Ein Projekt der Hauptschule Langenlonsheim

von Elisabeth Böhm

I. Vorüberlegungen / Vorbereitende Arbeiten

Mit meiner 8. Klasse, also 13 - 15jährigen Schülerinnen und Schülern, wollte ich mich im Rahmen eines Wandertages näher mit den Judenfriedhöfen in der Umgebung von Langenlonsheim befassen.

Da ich in dieser Klasse sowohl Deutsch, Geschichte, Sozialkunde als auch Religion unterrichte, bot sich eine gute Gelegenheit, das Vorhaben als Projekt

fachübergreifend zu gestalten.

An vorbereitenden Arbeiten waren notwendig:

1. Seitens der Lehrerin

a) Beschaffung von Informationsmaterial über das Leben der Juden in Deutschland bis 1945.

b) Suchen einer kompetenten Persönlichkeit, die speziell über das Thema „Juden in Langenlonsheim und Umgebung“ berichten kann.

c) Anrufe bei den Ortsbürgermeistern wegen der Schlüssel zu den Friedhöfen.

2. Seitens der Schülerinnen und Schüler

a) Suchen der Friedhöfe im Langenlonsheimer Wald

b) Besorgen der Schlüssel bei den zuständigen Ortsbürgermeistern.

Ziele:

1. Bekanntmachen der Schülerinnen und Schüler mit Teilen der jüdischen Kultur
2. Erkennen, daß gutes Zusammenleben zwischen jüdischen und christlichen Bürgern möglich war, dann in der Nazi-Zeit zerstört wurde
3. Bewußtmachen, daß die Existenz und Pflege der jüdischen Friedhöfe als Mahnzeichen gerade heute noch ihre Berechtigung haben.

II. Schwierigkeiten vorab:

1. Die Zusammensetzung der Klasse
Von den 17 Schülerinnen und Schülern sind 1/3 türkische Schüler, die zwar die deutsche Sprache leidlich bis gut verstehen, jedoch kaum Informationen über die Geschichte und Kultur Deutschlands haben.

2. Das Alter der Schülerinnen und Schüler

Schüler dieses Alters haben keine systematischen Kenntnisse über „Juden in Deutschland“, da die NS-Zeit erst im 9. Schuljahr Thema des Geschichtsunterrichts ist.

3. Zeitliche Beschränkung

Es ist unmöglich, im gegebenen Rahmen das Thema „Juden in Deutschland“ erschöpfend zu behandeln. Daher schien es mir geboten, die gesamte Problematik im wesentlichen auf die Dinge zu reduzieren, die die Schülerinnen und Schülern konkret sehen, befühlen, erwandern, erfahren können. Im Rahmen des Geschichts- und Sozialkundeunterrichts wurden die notwendigen geschichtlichen und zeitgeschichtlichen Informationen von den Schülerinnen und Schülern gesammelt und von der Lehrerin geboten, im Deutschunterricht wurden Aufsatzformen, Protokoll und Bericht erarbeitet.

III. Verlauf des Projektes**1. Stunde: Sammeln des vorhandenen Wissens**

a) Was weißt Du über Juden in Deutschland?

Es zeigt sich, daß ca. 50 % der Schülerinnen und Schüler überhaupt nicht wußten, die anderen brachten die Frage mit der NS-Zeit in Verbindung.

b) Was kannst Du durch Nachfragen zu Hause erfahren?

Hier kam nur bei wenigen Schülerinnen und Schülern Konkretes zutage.

2. Stunde: Gaststunde von Frau Sbrisny, Langenlonsheim

Thema „Juden in Langenlonsheim und Umgebung“

Hier kamen interessante, ortsbezogene Einzelheiten zur Sprache, z.B., daß das älteste nachweisbare jüdische Anwesen in Langenlonsheim genau an dem Platz stand, auf dem einer der Schüler heute sein Elternhaus hat.

3. Stunde: Deutsch: Erarbeitung und Gestaltung eines Protokolls der Gaststunde von Frau Sbrisny

das Interesse und die Neugier der übrigen Klasse zu wecken.

2. Die Andersartigkeit der jüdischen Friedhöfe beeindruckte nachhaltig.

3. In Eigeninitiative und ohne Aufforderung meinerseits besorgten sich Rümmlsheimer Schülerinnen und Schüler beim Ortsbürgermeister den Schlüssel zum Rümmlsheimer Judenfriedhof und erkundeten ihn selbständig. Ande-



Schülerinnen und Schüler der Hauptschule Langenlonsheim bei ihrem Erkundungsgang auf den jüdischen Friedhöfen Guldental und Langenlonsheim.

Wandertag: Gang zum Langenlonsheimer und Guldentaler Judenfriedhof, die nahe beieinander im Langenlonsheimer Wald liegen. Der Besuch des in unmittelbarer Nähe gelegenen Windesheimer Friedhofs mußte aus Zeitnot entfallen.

4. Stunde: Besonderheiten und Gemeinsamkeiten der jüdischen Friedhöfe, Grabsymbole und ihre Bedeutung. Suche nach Erklärungen!

Unterrichtsgang (3 Stunden) zum Bretzenheimer Judenfriedhof, Überprüfung der gewonnenen Erkenntnisse, Anlegen einer Arbeitsmappe für alle Schülerinnen und Schüler mit den gesammelten Informationen und Arbeitsergebnissen.

IV. Fazit

1. Die Schülerinnen und Schüler zeigten im Verlauf der Unterrichtseinheit erheblich mehr Interesse am Thema, als ich vorher vermutet hätte. Vor allem dem „Spährtrupp“, der die jüdischen Friedhöfe im Langenlonsheimer Wald nach einem vergeblichen Anlauf erst bei der zweiten Suche fand, gelang es,

re besorgten sich weitere Literatur zum Thema und fertigten Zusatzarbeiten an.

4. Besonders die türkischen Schülerinnen und Schüler fühlten sich im Verlauf des Projekts immer mehr angesprochen, da sie das Problem „Juden in Deutschland“ mit ihrer eigenen Situation „Türken in Deutschland“ vergleichen konnten.

Probleme der Minderheiten

5. Obwohl alle Schülerinnen und Schüler die gleichen Informationen bekamen und die gleichen Unterrichtsgänge mitmachten, so setzte doch jeder in seinem Abschlußbericht seine eigenen Akzente, wie die verschiedenen Schülerberichte zeigten.

Anmerkung:

Das Projekt wurde im Rahmen der gemeinsam von der Kreisverwaltung Bad Kreuznach und dem Pädagogischen Zentrum Rheinland-Pfalz erstellten Dokumentation „Jüdische Grabstätten im Kreis Bad Kreuznach“ durchgeführt.